KULTUR- UND MIGRATIONSSENSIBLER KINDERSCHUTZ

Institut für Sozialpädagogische
Forschung Mainz gGmbH (ism)
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz

Ursula Teupe

Gliederung

- **Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz**
- Kultursensibilität: **Ja, aber**… **Gefahr der Kulturalisierung**
- **Sozialpädagogisches (kultur- und migrationssensibles) Fallverstehen** als Schlüsselprozess im Kinderschutz
- **Ausgewählte Aspekte kultursensiblen Fallverstehens**
- **(Ausgewählte Aspekte migrationssensiblen Fallverstehens)**

3

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

Der Schutzauftrag – verfassungsrechtliche Grundlagen

- Art 6 GG, Abs. 1: **Ehe und Familie** stehen unter **besonderem Schutz des Staates**
  - Familie ist ein „geschlossener, gegen den Staat abgeschirmter und die Vielfalt rechtsstaatlicher Freiheit stützender ***Autonomie- und Lebensbereich***“
  - Abwehr gegen staatliche Eingriffe vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus
- Art 6 GG, Abs. 2: **Pflege und Erziehung** sind das **natürliche Recht der Eltern** und die zuvörderst ihnen obliegende **Pflicht *(Elternverantwortung)***
  - Pflege: körperliches und seelisches Wohl (Gesundheitssorge, Ernährung, Hygiene, Kleidung…) – *z.B. Impfung, freiwilliges Stoffwechsel- und Hörscreening*
  - Erziehung: geistiges und seelisches Wohl (Bildung, Vermittlung von Werten und Grundhaltungen, Bestimmung des Freizeit- und Konsumverhaltens, politische und religiöse Fragen, Bestimmung von Erziehungszielen und -mitteln…)

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- Elternrecht ist ein **fremdnütziges Grundrecht**, es ist mit der Verantwortung der Eltern für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder verknüpft, von daher **Recht- und Pflichtenposition**:
  - Eltern haben es zum Nutzen, im Interesse und zum Wohl des Kindes (treuhänderisch, im Interesse des Kindes) auszuüben
  - **Kein Machtanspruch** gegenüber dem Kind (Elternverantwortung, nicht Elternherrschaft)

- Art 6 GG, Abs. 2 – Über ihre Betätigung (Anm.: die der Eltern) wacht die staatliche Gemeinschaft – **staatliches Wächteramt**
  - Das Grundgesetz geht also davon aus, dass die **Eltern in aller Regel das Beste für ihre Kinder wollen und der beste Platz für ihre Kinder sind** und
  - räumt **gleichzeitig** an, **dass es auch anders sein kann**
  - **„friendly-parent-illusion“** (L. Salgo) – mitunter verhindert das Trugbild prinzipiell wohlwollender Eltern den notwendigen Schutz der Kinder

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

Der Schutzauftrag im SGB VIII - § 1 SGB VIII: Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

Jeder junge Mensch hat ein Recht auf

- Förderung seiner Entwicklung und

- auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit

Elternverantwortung, Selbstbestimmungsrecht/primäre Entscheidungszuständigkeit der Eltern/Elternrecht *(Wdh. Artikel 6, Abs. 2 GG),*

staatliches Wächteramt

- Prävention (Befähigung/Unterstützung)

- Intervention

Grundlegender Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe:

Junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,

Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,

Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,

dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Persönlichkeitsrecht des Kindes als Bezugspunkt** des Handelns der Fke
  - **Fokus auf das Kind** – Beeinträchtigungen? Schädigungen? **Herausforderung, die Kinder im Blick zu behalten** (bedürftige Eltern, psychisch erkrankte Eltern…)
- Eltern als **Rechtsträger und Bezugspersonen der Kinder** und damit **zentrale Adressat*innen im Kinderschutz**
- Werden die **Eltern nicht gewonnen**, geht das **zu Lasten der Kinder**
- **Eltern** geben die **Erziehungsziele/Grundrichtung der Erziehung** vor (kein Erziehungsrecht der Jugendhilfe, § 9)
  - dazu gehören auch andere **kulturelle Werte/religiöse Erziehung** von Eltern
  - die **besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten** junger Menschen und ihrer Familien sind bei der Ausgestaltung von Hilfen zu berücksichtigen

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Kultur- und Migrationssensibilität im Kinderschutz** bedeutet sicherzustellen,
  - dass **Eltern** mit anderem kulturellen Hintergrund/mit Zuwanderungsgeschicte **ebenso unterstützt und befähigt** werden, von ihren Elternrechten Gebrauch zu machen, wie alle Eltern
  - dass **Kinder** aus Familien mit anderem kulturellen Hintergrund **ebenso in ihrer Entwicklung unterstützt und geschützt** werden wie alle Kinder, und zwar **idealerweise gemeinsam mit den Eltern**
- **Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz - gleiches Recht für alle:**

  Wie kann der Schutzauftrag auch für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund bestmöglich umgesetzt werden?

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Kultur- und Migrationssensibilität ist zielführend**, z.B. um
  - gemeinsam mit den Eltern etwas i.S. der Kinder zu erreichen, auch dann, wenn die Eltern dies (noch) gar nicht für notwendig erachten – **Eltern gewinnen**
  - **Dynamiken** in Familien, **Ambivalenzen** Einzelner und **individuelle Bedürfnisse** zu **verstehen** (erweiterte Anamnese, z.B. der Migrationsgeschichte) und möglichst **passgenaue Unterstützung** anbieten zu können
  - **sensibel mit außergewöhnlichen und belastenden Lebensumständen** (z.B. in Gemeinschaftsunterkünften) umzugehen, **nicht zu beschämen**
    - **ein Zimmer** für Eltern und Kinder, in dem geschlafen, gegessen und der Tag verbracht wird, **keine Rückzugsräume,** schwierig, z.B. zeitig ins Bett zu gehen und am nächsten Tag ausgeschlafen zu sein, **Gemeinschaftstoiletten und –duschen** in den Unterkünften, weit weg vom Zimmer, mitunter frei von außen zugänglich, Kinder (und Frauen) trauen sich (in der Nacht) nicht alleine auf die Toilette, wecken alle auf oder machen ins Bett…
    - den Eltern **keinen Vorwurf machen**, wenn Kinder müde in die Schule gehen, weil sie in der lauten und engen Asylbewerberunterkunft zu spät ins Bett kommen (zusätzlicher Druck-Faktor, Beschämung, fördert keine Offenheit gegenüber den Fachkräften…), Verständnis äußern **für ihre Situation,** den ein oder anderen **Aspekt von sich aus benennen** (weil Eltern sich das vor Scham nicht trauen)…

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- Kultursensibilität ist ein bedeutsames Anliegen, denn Familien mit MH sind eine **bedeutsame Zielgruppe** auch im Kinderschutz (in Städten haben mehr als zwei Drittel der Familien im Kinderschutz einen MH)

- und zwar, weil sie **bedeutsame Anteile an der Gesamtbevölkerung** stellen (Deutschland ist ein Einwanderungsland)

- Familien mit MH sind **nicht häufiger oder seltener von KWG-Meldungen betroffen** als solche ohne MH (z.B. RLP 2019: 38% im Kinderschutz, 39% an der altersgleichen Bevölkerung)

  (*MH in der Gesamtbevölkerung in Deutschland 2018: 25,5%*)

- Zu ca **einem Prozent** der Kinder und Jugendlichen (mit und ohne MH) bis 18 Jahre geht eine §8a-Meldung ein

MH beim Stat. Bundesamt = eine Person oder mindestens ein Elternteil besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt; Familien mit MH im Kinderschutz: ein Eltern- oder ein Großelternteil des Kindes ist zugewandert

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Handeln im Kinderschutz** ist
  - Handeln in **Unsicherheit**,
  - **fachlich** hoch **anspruchsvoll**, gepaart mit einem **hohen Maß an Verantwortung**
  - i.d.R. **ohne Ideallösungen/Happy End**

- es gibt **keine rote Linie**, kein einfaches Zusammenzählen vorliegender Gefährdungsfaktoren und Potentiale, sondern **jeder Einzelfall muss in seiner Einzigartigkeit verstanden und fachlich eingewertet** werden

- Erkenntnisse der **„Fehlerforschung“ im Kinderschutz** verweisen auf **zahlreiche Herausforderungen in der Umsetzung des Schutzauftrags**, die einer **dauerhaften Qualitätsentwicklung** bedürfen (Verpflichtung des öffentlichen Trägers zur QE in § 79a SGB VIII) (vgl. *Gerber/Lillig 2018*)

- **Vielzahl von Herausforderungen**, die sich beim Schutz von Kindern aus Familien mit oder ohne MH **gleichermaßen zeigen** (Ergebnisse des Modellprojekts Migrationssensibler Kinderschutz, vgl. *Jagusch u.a. 2012*)
  - z.B. ***Herstellen von Problemakzeptanz*** (mangelnde Problemeinsicht: 40% der Eltern mit und ohne MH)

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- in der Zusammenarbeit mit Familien aus anderen Kulturen im Kinderschutz kommen **weitere Herausforderungen** hinzu (vgl. *Jagusch, Sievers, Teupe 2012*), z.B.
  - die **Gefährdungseinschätzung** der Fachkräfte im ASD fällt aufgrund eigener Unsicherheiten **uneindeutiger** aus, infolgedessen **weniger erfolgreiche Hilfen zur Erziehung** (**bzw**. häufiger **gar keine**) – **Fallverstehen ist erschwert**
  - **spezifische Befürchtungen auf Seiten der Fachkräfte, die mitunter das Handeln leiten** („wenn ich das sage, wird mir der Vater Ausländerfeindlichkeit vorwerfen“ – den Eltern unangenehme Themen werden vermieden, **Arbeit im Zwangskontext noch herausfordernder)** – selbst bei bejahter KWG in knapp 30% der Fälle keine weitere Intervention durch den ASD, weil
    - **Hilfsangebote** gemacht, aber **abgelehnt wurden** (Eltern nicht bereit, sich auf Hilfe einzulassen), auf eine **Rahmung durch Zwangskontext** seitens der Fachkräfte wurde **verzichtet**
    - **andere Hilfen** wurden realisiert (insbesondere familiäre/sozialräumliche Ressourcen genutzt)
    - **Gericht** war eingeschaltet und kam zu **anderer Einschätzung**
    - Kind wurde **ins Ausland** gebracht bzw. Familie ist emigriert (Einzelfälle)

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **spezifische Gefährdungslagen,** zu denen selbst erfahrenen Kolleg*innen **Routinen fehlen**
  - z.B. **Genitalverstümmelung** - rechtliche Einordnung, notwendige Schritte bei Verdacht sowie bei bereits erfolgter Verstümmelung…
  - z.B. „**Gewalt im Namen der Ehre**“
  - z.B. Arbeit mit **salafistisch geprägten Familien**

- ***Bsp. Anfrage einer Erzieherin einer Kita bei der Insoweit erfahrenen Fachkraft***
  - 2-jähriges Mädchen neu in der Kita, Familie (aus Somalia) lebt seit 4 Jahren in Deutschland, beim Wickeln sieht die Erzieherin, dass das Mädchen beschnitten ist. Was tun i.S. des eigenen Schutzauftrags?
  - Einordnung:
    - Eltern haben sich strafbar gemacht, denn sie lebten mit dem Mädchen bereits in Deutschland, als es beschnitten wurde
    - Schweregrad der Beschneidung ist noch unklar – **medizinische Einschätzung erforderlich** (je nach Schweregrad unterschiedlich schädigende Auswirkungen im weiteren Leben – bis hin zu Lebensgefahr)

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- Mädchen wird im weiteren Leben dadurch gefährdet: **notwendige (psychologische und) medizinische Versorgung sicherstellen** (Wiederherstellung der verstümmelten Organe – wird von der Krankenkasse bezahlt, wichtig: Spezialsprechstunde aufsuchen)
- evtl. sind **weitere Kinder** der Familie **gefährdet oder betroffen** - Abklärungsbedarf
- Bedarf, den **Blick zu weiten**: Einstellungen der Familie im Umgang mit Mädchen, Geschlecht, Sexualität usw. eruieren (wie gehen sie sonst mit ihrer Tochter um, mit deren Grundbedürfnissen ... - ein Recht des Kindes (körperliche Unversehrtheit) wurde immerhin nicht gewahrt bzw. in massiver Form gebrochen (wenn auch ohne Problembewusstsein).

- Notwendige Schritte
  - **Gespräch(e) mit den Eltern**, Einordnung dessen gegenüber den Eltern („Wir wissen, dass dies in Somalia häufig vorkommt, aber es quält Mädchen in ihrem weiteren Leben enorm und wird mitunter sehr gefährlich, in Deutschland handelt es sich dabei deshalb um eine Straftat. Uns geht es nicht um eine Strafanzeige, aber darum, weiteren Schaden von Ihrer Tochter abzuwenden…“.
  - Zur Abklärung braucht es **medizinische Expertise**; es gilt im Gespräch bzw. in Gesprächen zu erörtern, inwieweit sich die Eltern darauf einlassen können (**behutsam**, die Eltern haben vermutlich keinerlei Problembewusstsein und wissen evtl. nicht, dass dies in Deutschland so bewertet wird - manche gehen davon aus, dass alle Mädchen, auch hier, verstümmelt werden, weil es als so normal gilt)

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- Die Kita kann die Eltern dabei begleiten, wenn diese offen dafür sind; eine Offenheit ist aber nicht ohne Weiteres zu erwarten, voraussichtlich ist eine **zeitnahe Einbindung des ASD** erforderlich, **um beratend und kontrollierend zu begleiten** (der Familie Notwendigkeit einer medizinischen Einschätzung erläutern (bzgl. Schweregrad und notwendiger und möglicher Rückoperationen) und durchsetzen)
- Als Kita **den Eltern erläutern, warum es den ASD im Boot braucht**, um sodann entweder ein gemeinsames Gespräch in der Kita zu führen (wenn die Eltern kooperationsbereit sind) oder aber, um eine §8a-Mitteilung zu machen
- **Unsicherheit**: Wie ist der ASD bzgl. der Thematik aufgestellt? Evtl. vorab telefonieren (anonyme Fallschilderung) und eigene Einschätzung mitteilen sowie das Vorgehen des ASD abklären.
- Wird das Familiengericht gebraucht (z.B. für Teilentzug der elterlichen Sorge), ist auch hier wieder **unsicher, wie der/die Familienrichter*in aufgestellt ist** bzgl. der Thematik

Materialien/Informationen zum Thema s.u. Quellen

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Sprachliche Hürden**, auch wenn Familien im Alltag bereits hinreichend mit der deutschen Sprache zurechtkommen
  - **Sprache als „Hauptwerkzeug“** im Kinderschutz, Kinderschutzauftrag kann nur mit Sprache wahrgenommen werden – kein „nice-to-have“
  - 3-6-Jährige in Kitas, 2018: **bei zwei Dritteln** der Kinder mit MH (67,3%) ist **Deutsch nicht die Familiensprache** – deutliche Zunahme in den letzten Jahren
  - Notwendigkeit des Aufbaus eines **funktionierenden, viele Sprachen** abdeckenden, für die Fachkräfte **unaufwändig nutzbaren**, zudem **qualifizierten Dolmetschersystems**

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Exkurs „Arbeit mit Dolmetscher*innen“ – vieles ist zu klären, z.B.**
  - **Rollen**: Verantwortung für die Gesprächsinhalte und –steuerung liegt bei der JH-Fachkraft (Gesprächsführung, die Sicherheit und Orientierung gibt)
    - Perspektive ASD: „Was übersetzen Sie da so lange?“
    - Perspektive Dolmetscher*innen: „Was ist, wenn Fachkräfte zu wenig erklären, ihre Begriffe nehmen, ohne zu erklären? Machen ihren Job „as usual“. Die Jugendlichen haben Angst, was zu sagen/was zu fragen, verstehen aber gar nicht, worum es geht (z.B. Begriff Wohnheim)“
    - höfliche knappe Sachlichkeit, transparent bleiben als Dolmetscher*in; z.B. „Ich glaube, die Person versteht Sie gerade nicht“ – ob die FK dann den Sachverhalt erklärt, ist ihre Sache
    - alles übersetzen (auch wenn die Zusatzinfo kommt: bitte verraten Sie das nicht) – Transparenz zu Beginn schaffen, DM ist kein Geheimnisträger, keine Vertrauensperson, sondern Übersetzer*in
  - **Vorbereitung** gemeinsamer Gespräche mit den Dolmetscher*innen
  - Bsp. eines Termins in der Klinik
    - „man geht in einen abgedunkelten Raum und weiß überhaupt nicht, worum es geht. Ich war überrascht von der Situation, ganz viele Personen im Raum, Ärzte, Jugendamt…: der Mitarbeiter des JA hat direkt ein Protokoll vorgelesen zu einer Situation vom Zuhause der Mutter, er las: sie lag dort am Boden… DM übersetzt, die Mutter sagt „Ja ich weiß, das bin ich“; hat geweint, die DM umarmt, um Trost zu finden
    - Vorinfo: Wer ist alles dabei, wer ist wer, worum geht es…? Im Zuge der Anfrage erfragen/erläutern (z.B. Info: Herausnahme eines 2-jährigen Mädchens, Unterbringung in einer Pflegefamilie)

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Kultursensible Haltung mit Blick auf sprachliche Hürden**
  - es ist nicht das Problem, dass die die Mutter/der Vater kein Deutsch spricht, sondern dass Fachkraft und Familie **nicht auf eine gleiche Sprache zurückgreifen können**
  - Wissen um die **Schwierigkeiten, als Erwachsener eine neue Sprache** zu lernen (selbst bei Besuch mehrerer Sprachkurse wird eine Verständigung über innerfamiliäre Themen in deutscher Sprache kaum möglich sein)
  - **Mehrsprachigkeit** fördert kognitive Entwicklung, ist eine **bedeutsame Ressource**, die es zu fördern gilt
  - **Wertschätzung der Muttersprache** der Kinder, egal welche Sprache – Geringschätzung der Muttersprache kann zu Sprachschwierigkeiten führen, **Sprache ist Teil der Identität**
  - **Eltern** darin bestärken, dass sie **mit ihrem Kind in der Sprache sprechen, die sie als Eltern können** (Grundlage für eine intuitive Eltern-Kind-Beziehung, Grundlage für den Spracherwerb in einer Fremdsprache – sonst Gefahr der doppelten Halbsprachigkeit)
  - während die **deutsche Sprache im Kontakt mit deutschsprachigen Erwachsenen/Gleichaltrigen** gelernt wird

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Zu beachten: große Pluralität der Zielgruppe „mit MH“**, vielfältige weitere Differenzlinien (Geschlecht, Alter, Familienphase, soziokultureller Hintergrund wie Bildungsgrad, ***städtischer oder ländlicher Lebensraum***…) – das Erziehungsverständnis hat z.B. nicht nur mit Kultur, sondern auch mit dem Alter zu tun; wie man etwas macht, sieht in einem jugendlichen Milieu anders aus als bei Erwachsenen…

- genauso wie **große Pluralität der autochtonen Gesellschaft**: Mit und ohne Zuwanderung nimmt die kulturelle Vielfalt stetig zu, Fachkräfte arbeiten häufig mit Menschen, die andere kulturelle Werte haben als sie selbst *(früher: Wie macht man das? Normal…)*

- Aktuelle Studien (Sinus-Migranten-Milieus, 2018) zeigen, dass sich **Menschen mit und ohne MH eines gleichen Milieus ähnlicher sind** als Menschen mit MH aus unterschiedlichen Milieus

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

*Die **Sinus-Migrantenmilieus** sind das Ergebnis empirischer Untersuchungen der Migrantenpopulation in Deutschland, die 2008 und 2018 durch das Markt- und Sozialforschungsunternehmen Sinus-Institut durchgeführt wurden.*

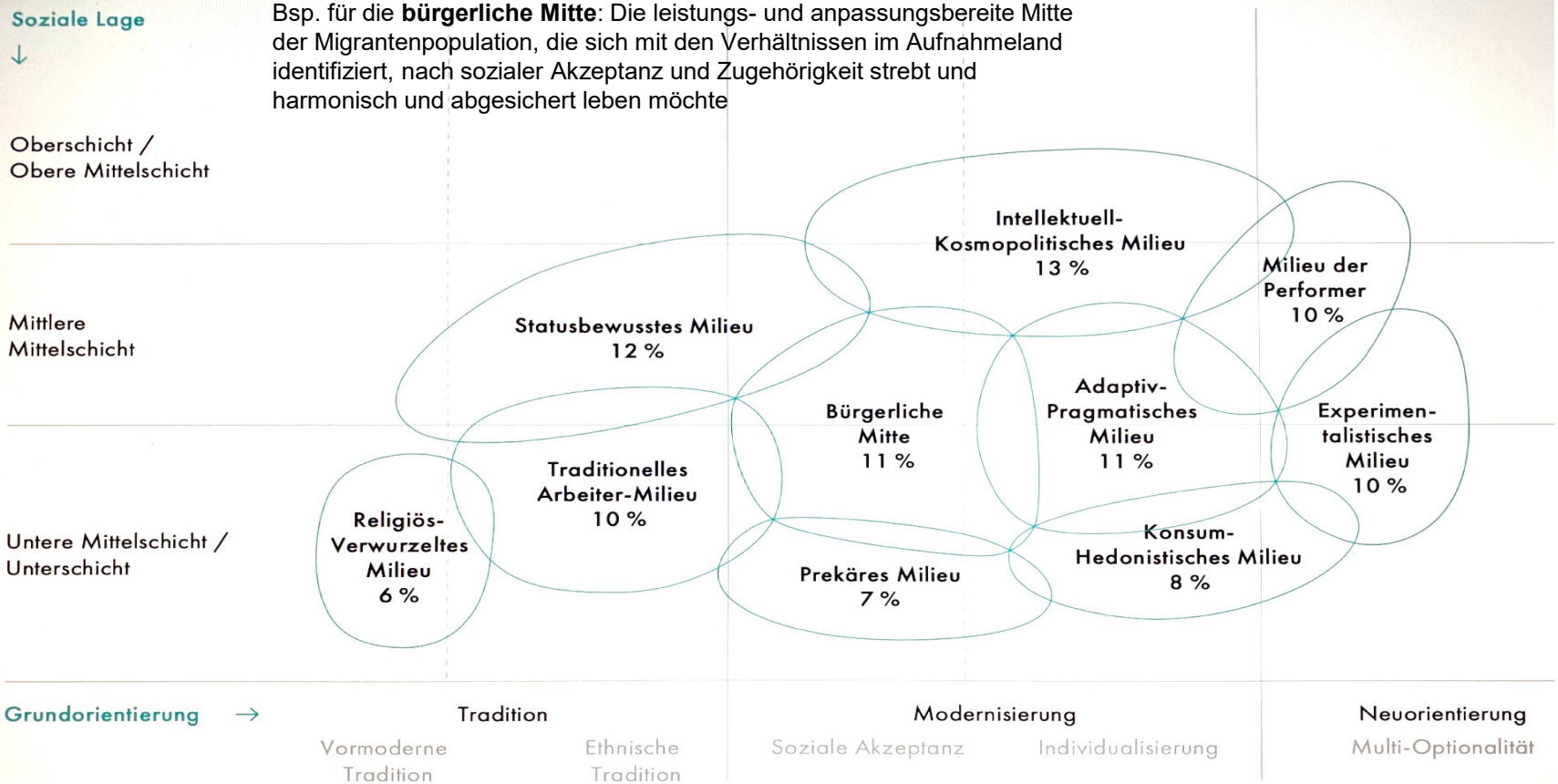
Bausteine des Milieumodells: Familie und Partnerschaft, Freizeit, Bildung, Soziale Lage, Lebensstil, Arbeit und Leistung

Zentrale Befunde:

- *Es gibt in der Migrantenpopulation – nicht anders als in der autochthonen Bevölkerung - eine **große Vielfalt von Lebensauffassungen und Lebensweisen***
- *Migrantenmilieus unterscheiden sich **weniger nach ethnischer Herkunft als** nach ihren **Wertvorstellungen und Lebensstilen***
- ***Menschen des gleichen Milieus,** aber mit unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder Zuwanderungsgeschichte, **verbindet mehr miteinander als mit dem Rest ihrer Landsleute aus anderen Milieus***

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

Bsp. für die **bürgerliche Mitte**: Die leistungs- und anpassungsbereite Mitte der Migrantenpopulation, die sich mit den Verhältnissen im Aufnahmeland identifiziert, nach sozialer Akzeptanz und Zugehörigkeit strebt und harmonisch und abgesichert leben möchte



https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/migrantenmilieus

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

das bedeutet:

- Fachkräfte ohne MH können Familien mit MH näher sein, als sie denken und
- **Fachkräfte mit MH, Sprachmittler…** können Familien mit MH entfernter sein, als sie denken, sind **nicht per se kultursensibel bzw. können nicht per se verstehen, wie es in dieser Familie ist**

- einerseits **Besonderung der Zielgruppe** (MH als ein wesentlicher Aspekt von Lebenswelten), andererseits **keine einseitige Fokussierung** auf diesen Aspekt:
  - *„der Migrationshintergrund darf **nicht zum Migrationsvordergrund** werden“ (Quelle unbekannt)*

- den **auf Gemeinsamkeiten gerichteten Blick**
  - Eltern mit MH sind ***in allererster Linie Eltern*** – grundlegende menschliche Bedürfnisse nach Kontrolle, Orientierung, Sicherheit, Anerkennung, positive Lust-Unlust-Bilanz…,

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- z.B. Frage: ***Was bräuchte ich, wenn ich schutz-/unterstützungsbedürftig wäre***, wo können wir als Fachkräfte wie welche Sicherheit geben, wie können wir Anerkennung zum Ausdruck bringen…)
- ***Sich-Hineinversetzen begünstigt das Einfühlungsvermögen und Sympathie*** (entsteht häufig durch die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten, die in interkulturellen Begegnungen mitunter verborgen bleiben)

- Im Kinderschutz **Parallelen suchen zu Familien ohne MH**
  - **z.B. Abwehrstrategien** bei
    - Thematisierung **unangenehmer, schambesetzter Inhalte bzw.**
    - **infolge der Sorge, ohnehin nicht verstanden zu werden,**

    werden inhaltlich anders gefüllt:
  - mit MH: „Das sagen Sie nur, weil Sie was gegen Ausländer haben“ oder „Sie müssen verstehen, in unserer Kultur macht man das so“ oder „Das ist unsere Sache als Eltern, wir machen das so bei uns.“
  - ohne MH: „Haben Sie überhaupt Kinder?“, „Ich habe von meinem Vater auch immer wieder eine gefangen und aus mir ist auch was geworden/mir hat es auch nicht geschadet/ich habe es auch überlebt“ oder „Sie sprechen hier dauernd von Misshandlung, ich weiß gar nicht, was Sie wollen, ich hab doch noch nie Zigaretten auf meinem Sohn ausgedrückt.“

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Methodenbeispiel „Identifikation“ – die „Ich-als-Runde“**
  - die Kolleg*innen im Team **identifizieren sich** mit den beteiligten Personen und **sprechen konkret aus der Rolle** heraus, z. B. "Ich als Mutter schäme mich…„, „Ich als Vater möchte meinem Kind… bieten“, „Ich als Kind wünsche mir…“, "Ich als Erzieherin mache mir Sorgen…“
  - jeweils reihum sind die zu Beratenden an der Reihe, sich eine Person, aus deren Perspektive sie sprechen möchten, auszusuchen und eine „Ich-als-Aussage“ zu formulieren
  - je nach Größe der Runde kann man die Anzahl der Runden anpassen; möchte jemand aussetzen, gibt er einfach weiter

Gute Einstimmung für die Bildung von Hypothesen/die Beratung des Falls

Aus: Kim-Oliver Tietze, Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln. Rororo-Verlag

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **Methodenbeispiel „Wie sage ich es den Eltern?“**
  - ein(e) Kolleg*in schildert das, was sie mit Eltern besprechen möchte, Kernbotschaften werden herausgearbeitet
  - der/die falleinbringende Kolleg*in versetzt sich in die Rolle der Mutter/des Vaters, setzt sich auf einen Stuhl, ihr/ihm gegenüber steht ein freier Stuhl
  - der freie Stuhl wird nacheinander von mehreren Kolleg*innen genutzt, um die Kernbotschaften auf je eigene Art und Weise zu formulieren („Worum geht es mir, warum sprechen wir heute gemeinsam? oder „Das sind meine Anliegen“)
  - der/die falleinbringende Kolleg*in lässt dies jeweils auf sich wirken, gibt ganz am Schluss, wenn z.B. 3 Kolleg*innen den freien Stuhl genutzt haben, Feedback dazu, was bei ihm/ihr ausgelöst wurde („wo habe ich mich verstanden gefühlt/Hoffnung verspürt? Wo kam ein Impuls zum Gegenagieren?...)

Gute Grundlage für die eigene Vorbereitung des Elterngesprächs

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **In der Fallberatung über Leitfragen auf Gemeinsamkeiten blicken**
  - Was sind beobachtete Verhaltensweisen, Interpretationen, Überzeugungen der Eltern/Kinder, Aussagen, die uns Sorge bereiten?
  - Inwieweit begegnet uns dies auch bei Familien ohne MH? Und was daran könnte aufgrund des Zuwanderungshintergrunds spezifisch sein? (kulturspezifische und kulturunspezifische Hypothesen)
  - Was braucht es im nächsten Schritt, welche Schritte würdest du als nächstes gehen, wenn die Familie keinen MH hätte?,
  - Was bräuchtest du, um diesen Schritt auch mit/in dieser Familie zu gehen? Bzw. was hält dich hier davon ab/lässt dich zögern?

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- **KPS-Modell** *(Leenen und Grosch, 1998)* **als Reflexionsfolie: Kultur, Person, Situation als 3 Faktoren, die Verhalten beeinflussen** *(und nicht: „die Deutschen haben eine Psyche, die Migrant*innen haben Kultur“ – A. Lanfranchi)*
- **Faktor Kultur (K)** als ein wichtiger Bestandteil des Menschen (Herkunft, Familie, Sprache, kulturell Erlerntes…) – z.B. bestimmte **Schamvorstellungen**
- **Faktor Person (P)** – Konflikte können durch persönliche Faktoren entstehen – aktuelle Stimmungslage, Vorerfahrungen, traumatisierte oder psychisch kranke Menschen, Menschen mit hohem Aggressionspotential, mit vielen Ängsten (z.B. aufgrund ihrer individuellen Geschichten), die ***schnell angetriggert*** werden und dann ***übersteigert reagieren –*** *Vollbild der PTBS bei Flüchtlingen in D. liegt bei über 20%*
- **Faktor Situation (S)** – die Situation beeinflusst Menschen in ihrem Handeln, ***Situationen haben einen Drang, Menschen hineinzuziehen, eine Sogwirkung***), Begegnungen im ***Kinderschutz*** sind ***sehr speziell*** (Angst vorm Jugendamt, vor Herausnahme, vor Vorurteilen, Hilflosigkeit, gefühlte Abhängigkeit – evtl. erlebt jmd. Machtgefälle und möchte umgekehrt auch Macht aufbauen, wird laut/bedrohlich…)

Kultur- und Migrationssensibler Kinderschutz

- Der Faktor **„Situation“** kann **von Fachkräften gestaltet** werden
  - Vieles erläutern, explizieren
  - Potentielle Ängste/Befürchtungen/Zwickmühlen explizit ansprechen (Angst vor dem Jugendamt…)
  - Den eigenen Auftrag konkret beschreiben (worum geht es den Fachkräften, was geht die Fachkräfte was an, was nicht, worauf schauen die Fachkräfte…)
  - Arbeitsweisen transparent machen
  - Interesse zeigen an den Perspektiven der Adressat*innen, Zugewandtheit…

„Interkulturelle Kompetenz bedeutet, das Allgemeine besonders gut zu machen!“
(Franz Hamburger)

Kultursensibilität: Ja, aber… nicht alles ist über Kultur erklärbar, Gefahr der Kulturalisierung

Kultursensibilität - ja, aber…

- ***Kultur = Beobachtungsschema***
  - *Z.B. Konflikte in einem Flüchtlingsheim*:
  - **Kulturbrille**: Da läuft vieles schief wegen der (vielen/anderen) kulturellen Hintergründe
  - **Strukturbrille**: Wenn wir alle hier im Raum nur 4 Wochen unter solchen Bedingungen leben würden, würden sich allerlei Merkwürdigkeiten zeigen
- ***Gefahr der Kulturalisierung/Kulturalisierungsfalle***: Das Verhalten von Müttern, Vätern, Kindern wird **einseitig ihrer Kultur zugeschrieben**

Kultursensibilität - ja, aber…

- **Bsp. Gewalt**
  - Bei Familien mit MH spielen **Gefährdungslagen, die aus gewalttätigem Handeln der Eltern resultieren**, eine deutlich größere Rolle (56% häusliche Gewalt und/oder körperliche Misshandlung vs. 33% bei nicht zugewanderten Familien) (*Teupe 2012*)

- es geht **nicht** um **einen zu respektierenden kulturellen Wert**, sondern um ein in anderen Ländern **weniger als hier problematisiertes Verhalten**
  - nur 4,5% der Kinder weltweit sind per Gesetz vor Körperstrafen zuhause geschützt; in Deutschland seit 2000 Züchtigungsverbot, dennoch weit verbreitete Auffassung, dass Klaps auf den Po oder Ohrfeige angebracht sind (Unicef, Nov. 20)

- **Kulturalisierung** gewalttätigen Handelns **greift zu kurz**
  - neben kulturell bedingten Faktoren spielen **individuelle Faktoren, traumatische Erlebnisse (insbes. bei Flüchtlingen), Lebensbedingungen sowie Diskriminierungserfahrungen im Aufnahmeland** eine Rolle im Zuge der Entstehung von gewalttätigem Handeln (Kulturalisierung = unzulässige Komplexitätsreduktion)

Kultursensibilität - ja, aber…

- Stattdessen: **Entstehen** von gewalttätigem Handeln **in seiner Komplexität verstehen** - nicht akzeptieren - und **entsprechende Schutzpläne** eruieren
  - Z.B. **Gewalt als Ausdruck von Hilflosigkeit** infolge der Migration
    - **Kinder** kommen schneller in dem neuen Land an, lernen die Sprache, finden sich zurecht, werden zu **Außenministern** und geraten in sie überfordernde Situationen
    - **Eltern** finden sich weniger zurecht, können ihre Kinder in der neuen Gesellschaft wenig unterstützen und **brauchen** umgekehrt die **Unterstützung ihrer Kinder** (Arztbesuche, Ämtergänge,…)
    - Schwächung der Familie als Handlungsmodell für die Kinder, ggf. Frustration und Schamreaktion, evtl. einhergehend mit **Abwertung der Eltern**, **trotziger Respektlosigkeit**
    - **Statusverluste der Eltern**, hilflose Eltern, die evtl. versuchen, sich **mit Gewalt Respekt einzufordern**… (das dahinterliegende Bedürfnis, respektiert zu werden, gilt es zu wertschätzen, nicht aber die eingesetzte Gewalt)

Kultursensibilität - ja, aber…

- Z.B. **Gewalt als Folge posttraumatischer Flashbacks** (Kontrollverlust über die eigenen Affekte in bestimmten Triggersituationen)
- Ansatzpunkte
  - Reaktionen einordnen/**den Adressat*innen selbst verstehbar machen/Normalisieren** (normale Reaktion auf außergewöhnliche Erlebnisse)
  - Auswege aus der **Gewaltspirale erarbeiten**, alternative Umgangsformen mit Gewaltimpulsen durchspielen und aufbauen, um der Rolle als Vater und Ehemann wieder gerecht zu werden (**Bedeutung von Väterarbeit!**),
  - Bewusstmachen, wie Gewalterfahrungen das **Vertrauen zum Mann und Vater erschüttern** und welche **Auswirkungen** dies **auf die Entwicklung der Kinder** hat (Psychoedukation),
  - Aufzeigen, welche immens **wichtige Rolle und Funktion der Vater und Ehemann** für die Familie gerade nach der Migration innehat

Kultursensibilität - ja, aber…

- Z.B. **Gewalt als Ausdruck von (kultureller) Überzeugung, die schon immer ausgeübt wurde oder rituelle Gewalt infolge religiöser Überzeugungen:**
  - 5-köpfige Familie aus Nigeria, 3 Kinder (7, 4, 2), Eltern evangelisch, sehr gläubig, einer Freikirche zugehörig
  - 7-jährige Tochter (A.) vertraut sich 5 Bezugspersonen am Ort Schule an
  - Vater schlägt sie und ihre Geschwister, wenn sie sich nicht so verhalten, wie der Vater es verlangt; tritt das „Fehlverhalten“ auf, während der Vater arbeitet, berichtet die Mutter ihm abends davon und er bestraft dann die Kinder, ständige Verschlimmerung (anfangs hätte Mutter noch geschützt)
  - sie müsse sich hinknieen und die Arme ausstrecken, um geschlagen zu werden. A. habe Angst vor dem Vater, es würde immer schlimmer. Sie wünsche sich, dass der Vater für ein paar Tage ins Gefängnis komme. Sie habe schon die Polizei anrufen wollen
  - äußert Angst, berichtet vom Verbot der Eltern, in der Schule von zu Hause zu erzählen
  - gesetzliche Regelungen hervorheben, normative Orientierung/Eingrenzung

Kultursensibilität - ja, aber…

- **Eine kulturalisierende Perspektive verengt den Blick und Handlungsspielräume** (infolgedessen **Resignation** („die können nicht anders“) oder **Eskalation** („Zeigen-Wollen, was in Deutschland geht und was nicht“))

- stattdessen: **Suchen von Parallelen** zu Familien ohne MH (**Abwehrstrategien**), Berücksichtigung des Wissens um **typische Dynamiken in Gewaltfamilien (Fachwissen)…**

Kultursensibilität – ja, aber…

Bsp. aus der Jugendhilfe

- **17jährige Tochter, fremduntergebracht**, jüngere Schwester (14), zwei jüngere Brüder und ein Stiefbruder im HH der **alleinerziehenden Mutter**, ursprünglich **aus Kasachstan**
- jahrelanger **sexueller Missbrauch durch den Vater** (ebf. aus Kasachstan), der nicht mehr im HH lebt, aber, ebenso wie seine Familie, **dicht** an der Mutter und den Töchtern **dran ist** (z.B. Besuchskontakte mit den Söhnen, Nachbarschaft seiner Eltern zu Mutter und Kindern…)
- **Typische Soziodynamik infolge von Traumatisierung**: **„mother-hunting“** (versteckte narzisstische Wut der Tochter, dass die Mutter nicht in der Lage war, sie zu schützen, **Hassimpulse und Entwertungen gegenüber der Mutter**, in diesem Fall z.B. „Du bist so dumm, weißt nicht, wie das Leben in Deutschland geht, hast nicht mal ne Ausbildung, geh doch auf den Strich, um Geld zu verdienen…“)

Kultursensibilität – ja, aber…

- **Erzieher im Heim** (mit muslimischem Hintergrund), der dichter an der Tochter als an der Mutter ist, **übernimmt die Erlebnisschilderungen** der Tochter 1:1, fokussiert auf die von der Tochter dargebotenen Themen („Mutter ist zu streng, weiß nicht, was Jugendliche in Deutschland dürfen, hält mich mit dem Taschengeld zu knapp, lässt mich nicht weggehen…“) und
- erklärt der Mutter im Elterngespräch, als es um die Mutter-Tochter-Beziehung geht: „**Sie sind zu streng, das hat was mit ihrem russischen Migrationshintergrund zu tun**, hier in Deutschland funktioniert das anders…“, was wenig einladend für die **Mutter** ist, die **sich nicht verstanden fühlt**

- **Kulturalisierung** kann passieren, wenn **Wissensbestände**, die zum Verstehen herangezogen werden können und müssen, **fehlen** (nicht nur Ausdruck von Vorurteilen)

Kultursensibilität – ja, aber…

Fallbeispiel aus der Kultursensiblen Elternberatung bei Flüchtlingsfamilien durch REFUGIO München

- Eine Kosovarin schildert, wie sie auf der Flucht durch den Kosovo zusammen mit anderen Frauen von Serben aus dem Zug in ein Gefangenenlager verschleppt wurde. Ihren **anderthalbjährigen Sohn** hatte sie vor Verlassen des Zuges **einem ihr unbekannten Mitfahrenden in Obhut gegeben**, der ihr seinen Namen und Wohnort angegeben hatte. Nach ihrer Freilassung fand sie ihren Sohn wohlbehalten bei der Familie dieses Mannes wieder.

- Die Klassenlehrerin sieht ein „übertriebenes“ Bedürfnis bei der Mutter, ihren mittlerweile 9- jährigen Sohn ständig zu kontrollieren und möglichst nie alleine zu lassen. Sie vermutet hinter diesem Verhalten eine „**kulturell geprägte Verwöhnungshaltung** dem Sohn gegenüber“.

- Bedarf der Mutter, diesen **Zusammenhang zu verstehen** und – trotz großer Ängste – dem Sohn mehr Selbständigkeit im Alltag zu gewähren. **Negative Bewertungen oder Tipps auf der Verhaltensebene helfen nicht** weiter.

Kultursensibilität – ja, aber…

Fallbeispiel aus einer Kita

- **türkischer Junge** (5) in der **Kita**, zwei Schwestern (5 Monate, 8 Jahre), Eltern (aus der Türkei, verheiratet), leben in einem Wohnblock in einem sozialen Brennpunkt,
- **seit Jahren gutes Verhältnis** zws. Kita und Eltern,
- in einem **Elterngespräch** aufgrund auffälligen Verhaltens des Jungen (Vermutung der Erzieherinnen: ADHS) berichtet der Vater, dass sie ihrem Sohn beibringen möchten, dass er hört und sie ihn deshalb zuhause ignorieren, wenn er über ungeschicktes Verhalten um Aufmerksamkeit heischt,
- die Erzieherinnen erklären dem Vater hierzu, dass man **„mit Liebesentzug Kinderseelen zerstören kann“**,

Kultursensibilität – ja, aber…

- **Eltern wenden sich** seit diesem Gespräch von den Erzieherinnen **ab**, der **Junge kommt nur noch selten** in die Kita, wird nicht mehr von den Eltern, sondern einem Onkel gebracht und die Eltern planen, ihre **jüngste Tochter in einer anderen Kita anzumelden**,

- **Fazit der Erzieherin**: „*Der Vater hat Probleme, sich von Frauen was sagen zu lassen, Grund dafür ist sein kulturbedingtes Frauenbild*“,

- Problem: Wenn es am Frauenbild des Vaters hängt, haben die **Fachkräfte keine Handlungsspielräume, sind machtlos** (resignative Grundhaltung); außerdem bleibt der Blick darauf, was evtl. in dem Elterngespräch dazu geführt hat, dass die Eltern sich abwenden, verstellt und es ist **kein Lernen aus Erfahrungen** möglich

- **Kulturalisierung** kann passieren, wenn das **eigene Handeln nicht zum Gegenstand der Reflexion** gemacht wird und von den Adressat*innen gezeigtes Verhalten einseitig auf die Kultur des Gegenübers zurückgeführt wird

Kultursensibilität – ja, aber…

- Mitunter werden **Kulturalisierungen durch Adressat*innen angeboten** (i.S. eines „**sekundären Stigmagewinns**“ (Cierpka)): „Sie müssen verstehen, in unserer Kultur ist das halt so…“, um Anliegen von Fachkräften **abzuwehren**

- **Kulturalisierung** auch als **Folge von überfordernder Komplexität** (**kognitiver Shut-Down)**: eine nicht zu bewältigende Komplexität (typisch für den Kinderschutz!) führt dazu, dass Beteiligte sich **einen** bestimmen **Punkt** (z.B. vermutete kulturelle Aspekte) **herausgreifen** und diesen **überbewerten**
  - *„die Kulturbrille macht Dinge leichter, wenn man genauer hinschaut, wird es komplizierter“* (Nassehi)
  - *Einstein: „Man muss die Dinge einfach machen, aber nicht einfacher“*

Kultursensibilität – ja, aber…

- **Zwischenfazit: Das beugt Kulturalisierung** (Überbetonung des Kulturellen), die einem Fallverstehen im Wege steht, **vor:**

- **systematische Qualifizierung** der Fachkräfte zu relevanten Themen wie Trauma, psychische Misshandlung, Arbeit mit Gewaltfamilien, sexueller Missbrauch… (inkl. **Fobi-Planung in Teams)**, um nicht einseitig auf „Kultur“ zurückzugreifen

- **strukturierte Orte und hinreichend Zeit** für Fallreflexionen, um Fälle hinreichend **komplex zu beraten** und zu verstehen und nicht unter-komplex mit dem Rückgriff auf Kultur zu reagieren (**Einbezug vieler Wissensbestände, Erfahrungen, Perspektiven/Identifikationen**

- den **auf Gemeinsamkeiten gerichteten Blick**

- der **Dialog mit den Adressat*innen** (wie erklären diese sich ihre Situation, wer denkt wie über was, wem ist was wichtig, wer hat welche Sorgen und Befürchtungen…)

Sozialpädagogisches (kultur- und migrationssensibles) Fallverstehen als Schlüsselprozess im Kinderschutz

Sozialpädagogisches Fallverstehen

- sozialpädagogisches Fallverstehen **fragt nach den Beweggründen für das Handeln:** (vgl. z.B. *Ader/Schrapper 2022, Schrapper 2012*)
  - Was sind die ***subjektiv guten Gründe*** für Eltern und Kinder, sich so zu verhalten, wie sie sich verhalten (***biographisch erworbene Bewältigungsstrategien***)?
  - Welche ***Funktion*** hat welches Verhalten (z.B. Suchtmittelkonsum, um Symptome einer PTBS zu lindern)?
  - ***Was wirkt*** in einer Familie *(„Affektlogiken“ - Ciompi, 2019)*, Bindungs-muster, Beziehungsdynamiken, innere Überzeugungen („das macht der nur, weil er mich ärgern will…“), welche Wechselwirkungen zeigen sich? Und vor allem, welche Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder?
  - Einfluss äußerer ***Rahmenbedingungen*** (unsicherer Aufenthalt, Unterbringung in GU, Arbeitslosigkeit…) das Verhalten?

Sozialpädagogisches Fallverstehen

- Ziel: Beantwortung der Frage, **welche Unterstützung** die Familie (Elternteile, Kinder) braucht, **um sorgsam(er)** mit ihrem Kind umzugehen bzw. **schädigende Dynamiken** zu **unterbrechen** bzw. eingetretene **Beeinträchtigungen** zu **mildern**?

- Fallverstehen als **Grundlage passgenauer Intervention**

- Fallverstehen **hilft, wertschätzend auf Eltern zuzugehen**, **zeigt Interesse und Respekt/Ernstnahme** (nicht nur Wahrnehmung problematischen Verhaltens) – z.B. Verstehen, dass jemand aufgrund seiner Biografie gewisse Dinge kann/nicht kann/macht, selbst Schweres erlebt hat…

und gleichzeitig

- gilt es im Kinderschutz stark zu machen, dass der **Blick der Fachkräfte auf die Kinder gerichtet** ist, Eltern Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Kinder haben, …

Sozialpädagogisches Fallverstehen

- Verstehen der Beweggründe ist **nicht zu verwechseln mit Akzeptanz der gezeigten Verhaltensweisen**
  - man kann die **dahinterliegenden Beweggründe** verstehen sowie
  - **den Adressat*innen helfen, sich selbst besser zu verstehen** – z.B. gefühlte Hilflosigkeit,
  - **ohne** die vor diesem Hintergrund gezeigten **Verhaltensweisen** – z.B. Zuschlagen - **zu akzeptieren**

- **wertschätzende Konfrontation**
  - im Systemischen: „Respekt gegenüber den Menschen, Respektlosigkeit gegenüber ihren Ideen“

Sozialpädagogisches Fallverstehen

- **Verstehen der Beweggründe** - z.B. Mama hält Einsamkeit kaum aus - , Anerkennung der elterlichen Bedürfnisse, zum Gegenstand des Austauschs machen

und gleichzeitig

- **Bewertung des Handelns** mit Blick auf dessen **Auswirkungen auf die Kinder**, sofern es sie schädigt (und nur dann!) - Schutzauftrag

Sozialpädagogisches Fallverstehen

„Fallverstehen in der Begegnung“ (*vgl. Hildenbrand, Welter-Enderlin 1996*) **–** das Wissen im Einzelfall so nutzen, dass es diesen nicht verdeckt, sondern **in seinen unterschiedlichen Facetten erst zur Geltung bringt**

Professionswissen: Orientierung der Fachkraft

- Fachwissen (theoretisch, methodisch, regional)
- Erfahrungen
- Selbsterfahrung

(Fundus zur Hypothesenbildung, „Landkarte“, unterstützt bei der Ergründung von Selbstbildern, der Strukturierung des Beratungsprozesses, erleichtert Verstehen, eröffnet Zugänge…)

Beziehung herstellen

Zusammenarbeit mit den Adressat*innen (Einzelfall): Bereitschaft, mit den Familien in Beziehung zu gehen

- Wissen um das Nichtwissen im Einzelfall (Singularität, Komplexität)
- Feldforscher*innenhaltung
- reflektierende Urteilskraft

“ehrliches Interesse merkt das Gegenüber, unabhängig von Kultur und Sprache“

Kultursensibler Kinderschutz

- ***Bsp. salafistisch geprägte Familien:***
  - ***Professionswissen:*** **Wissen um potentielle Risikofaktoren salafistisch geprägter Familien** lenkt die Aufmerksamkeit der Fachkräfte auf spezifische Aspekte, um diese in und mit der Familie zu thematisieren,
  - ebenso der **Blick auf die grundlegenden innerfamiliären Dynamiken**, die es bei einer fachlichen Einwertung zu beachten gilt (z.B. Sicherheits-Autonomie-Balance)
    - Wie **geschlossen ist das Familiensystem**? Ausgeprägte Isolierungstendenzen? Spaltung in gute Innenwelt, böse Außenwelt? Welche Konsequenzen zeigen sich bzgl. des Erziehungsverhaltens und bzgl. des kindlichen Verhaltens?
    - Gibt es **Distanzierungsprozesse**? Alleinerziehende Mutter in der Loslösung vom sich radikalisierenden Ehemann vs. radikalisiertes Elternpaar
    - Welche **biographischen Erfahrungen** wurden gemacht, wie sind Eltern und Kinder **psychisch aufgestellt**, können sie sich **andere Sicherheiten/Orientierungen aufbauen** (anstelle einer rigiden religiösen Weltsicht)?
    - **Umgang der Eltern mit kindlichen Bedürfnissen** nach Zugehörigkeit und Welterkundung (Konzept der bezogenen Individuation nach Helm Stierlin, Bindungsbalance von „Sicherheit geben“ und „Ermutigung zur Exploration“)

Kultursensibler Kinderschutz

- Zeigen Kinder **Schuldgefühle und Ängste** (z.B. Höllenangst, große Verlustängste der Kinder), evtl. depressive Tendenzen, Selbstwertproblematiken…
- Findet Konfrontation der Kinder mit **Propaganda- und Gewaltvideos statt…**
- zeigen Kinder und Jugendliche **aggressives Verhalten**, beschuldigen sie andere als „Ungläubige“, drohen sie ihnen, geraten sie ständig in religiös begründete Konfliktlagen, zeigen sie **missionarischen Eifer**…?

Kultursensibler Kinderschutz

- es braucht das **individuelle In-Beziehung-Gehen** und **individuelles Fallverstehen anstelle von „Kulturrezepten“** („so ist es in Familien aus Syrien“)

- Kultur = lateinisch: Bebauen/Anbauen (etwas vom Menschen Geschaffenes – Kultur ist ein Produkt), **Menschen spinnen ihre Bedeutungsgewebe individuell**, Familien haben nicht nur Kultur, sondern sie schaffen auch gemeinsam Kultur – die je **kulturelle Eigenlogik/Identität einer Familie** gilt es zu ergründen (vs. „welcher Kultur entstammt eine Familie“)

Sozialpädagogisches Fallverstehen

- Für **professionelles Fallverstehen** braucht es
  - den **bewussten und reflexiven** Umgang mit der Seite des **Professionswissens** (Landkarte, die hilft, Fragen zu stellen, Verstehensprozesse in Gang zu bringen) und
  - **den intensiven Dialog** mit den Müttern, Vätern, Kindern u.a. (Ergründung der Selbstbilder, **Exploration der Sichtweisen**), um dem Einzelfall gerecht zu werden und als wichtiger Bestandteil **sozialpädagogischer Anamnese**

Mark Twain: "Was uns in Schwierigkeiten bringt, ist nicht das, was wir nicht wissen. Es ist das, was wir mit Sicherheit wissen, was jedoch in Wahrheit falsch ist"

Sozialpädagogisches Fallverstehen

- Gleichzeitig ist aus der **Fehlerforschung im Kinderschutz** bekannt, dass
  - sich Gefährdungseinschätzungen insbesondere **auf äußerlich beobachtbare** Informationen und Verhaltensweisen **konzentrieren**, während
  - die **Exploration von Wertvorstellungen, erzieherischen Konzepten oder Problemwahrnehmungen** deutlich **zu kurz kommt**

- Hinzu kommen **sprachliche Hürden**, die zu nehmen sind

Aspekte von Kultur im Fallverstehen

Kultursensibles Fallverstehen

- Kultursensibilität wird **gefördert durch**
  - das Kennen anderer **kultureller Konzepte** („soziokulturelles Hintergrundwissen“),
  - **Die Reflexion des eigenen kulturellen Gepäcks** (Kennen des eigenen kulturellen Tunnelblicks)
  - den **bewussten Umgang mit Stereotypen**

Bewusster Umgang mit Stereotypen

Bewusster Umgang mit Stereotypen

- Eine Gefährdungseinschätzung ist eine **qualitative Bewertung**, nicht über quantitative Vermessungen möglich

- Beobachtetes und Gesprächsinhalte werden **interpretiert, Kinderschutz ist eine hoch interpretative Leistung,** bei der die Ansichten der Fachkräfte eine bedeutsame Rolle spielen

- **Vorurteile** können **enormen Einfluss** auf die Interpretation nehmen („We don't see things as they are, we see things **as we are**") – *Bsp. Rorschach-Test (Tintenklecks-Test) – Menschen, die Diät machen, sehen aufgrund ihres aktuellen Fokus in den Tintenklecksen vor allem Nahrungsmittel*

- **Vorurteile:** Urteile, die Menschen vor dem Kontakt mit ihrem aktuellen Gegenüber aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen (auch medial vermittelte Bilder/Deutungen) gebildet haben

Bewusster Umgang mit Stereotypen

- Vorurteile haben
  - einen **kognitiven Aspekt** (Bild/Vorstellung),
  - einen **affektiven Aspekt** (sind emotional aufgeladen) sowie
  - einen **verhaltenssteuernden Aspekt** (Intention, in eine bestimmte Richtung zu handeln):
    - sie **mobilisieren** Gefühle, Meinungen, Ängste, Befürchtungen

- **Zahlreiche Vorurteile/Ängste mit Blick auf Menschen mit MH** – „Paschas“, „Patriarchen“, Vorurteile gegenüber Einwanderern aus Osteuropa, Menschen arabischer und türkischer Herkunft, Sinti und Roma, Ängste gegenüber dem Islam etc. sind umfassend erforscht und entfalten ihre Wirkung

Bewusster Umgang mit Stereotypen

- **Funktion** von Vorurteilen**: Orientierungshilfe** (Aufräumen in Schubladen, **Sicherheit** vermitteln in der Interaktion, **Abwehr von Unsicherheit und Angst**

- Diese Funktion rückt im Umgang mit **fremd** erscheinenden, sich weniger berechenbar verhaltenden Familien sowie in **Drucksituationen** (häufig im Kinderschutz!) stärker in den **Vordergrund**, so dass stärker an ihnen festgehalten wird – **sind „besonders attraktiv" im Kinderschutz** (wichtiger Ansatzpunkt: Haltungen/Fachwissen auf Seiten der Fachkräfte zur Steigerung fachlicher Souveränität)

- Besonders ausgeprägte **Gefahr des Bestätigungsfehlers,** wie er prinzipiell für Kinderschutzfälle herausgestellt wurde (**es gibt Sicherheit, in seiner Wahrnehmung bestätigt zu werden)**
  - **Informationen, die die eigene Einschätzung bestätigen**, werden **eher wahrgenommen** als solche, die der eigenen Einschätzung entgegenstehen

Bewusster Umgang mit Stereotypen

Fallbeispiel

- **Familie, 4 Kinder** u7, **geflüchtet aus dem Irak (Jesiden, Sprache Kurmandschi)**, seit 2015 in Deutschland, begleitet durch einen Integrationsmanager, Mutter wendet sich aktuell an eine EB-Stelle
- Vater hat lt. eigener Aussage die Diagnose „Schizophrenie“ im Irak erhalten und zeigt entsprechende Verhaltensweisen (spricht laut und energisch mit nicht vorhandenen Personen, kann nicht schlafen/ist ruhelos, befürchtet ständig, dass seine Frau schlecht über ihn redet, wacht eifersüchtig über sie, telefoniert ihr hinterher)
- Gewalt des Vaters gegenüber der Mutter (mit Polizeieinsätzen, bei denen der 6-jährige Sohn übersetzt), Drohungen gegenüber den Kindern, zuletzt hat er die Mutter mit einem Messer bedroht und hat infolgedessen, nach wenigen Stunden in einer psychiatrischen Akutklinik, Medikamente zur Beruhigung und zum Schlafen bekommen, eine genaue Diagnose konnte nicht erstellt werden
- Einschätzung des IM: **Vater schauspielert, um die Helfenden “hinters Licht zu führen und sich Vorteile zu erschleichen“** – infolge dieser Einschätzung **begleitet er die Familie seit Jahren, managed die Kontakte zur Kita, zur Polizei, zu den Nachbarn, hält weitere Hilfe oder Schutz nicht für notwendig…**

Bewusster Umgang mit Stereotypen

Gmäeß eneir Sutide eneir elgnihcesn Uvinisterät ist es nchit witihcg, in wlecehr Rneflogheie die Bstachuebn in eneim Wrot snid, das ezniige was wcthiig ist, ist, dass der estre und der leztte Bstabchue an der ritihcegn Pstoiion snid. Der Rset knan ein ttoaelr Bsinöldn sien, tedztorm knan man ihn onhe Pemoblre lseen. Das ist so, wiel wir nciht jeedn Bstachuebn enzelin leesn, snderon das Wrot als gseatems.

Bewusster Umgang mit Stereotypen

- Aufgrund unserer bereits gemachten Erfahrungen kann unser Gehirn in bestimmten Situationen **unterbewusst Informationen ergänzen** (wir „lesen“ unser Gegenüber)

- dies ist **äußerst hilfreich**, denn das unterbewusste Ergänzen läuft 400 bis 2000 mal **schneller** ab, als bewusstes Denken

- die **Beziehungsgestaltung** im Kinderschutz aber kann durch die **unreflektierte Aktivierung von Stereotypen negativ beeinflusst werden,** ebenso eine Gefährdungseinschätzung sowie die Umsetzung erforderlicher nächster Schritte

- Bedarf der Reflexion, damit diese **nicht unbewusst handlungsleitend werden**

Bewusster Umgang mit Stereotypen

- **Das Zur-Sprache-Bringen von Vorurteilen im Rahmen kollegialer Beratung im Team:**

- ***Worauf beruhen Hypothesen*** *oder Gefährdungseinschätzungen: Auf* ***beobachtbaren Verhaltensweisen*** *und Dynamiken?* ***Auf Idealisierungstendenzen*** *oder evtl.* ***übersteigerten Befürchtungen*** *der Fachkraft oder anderer Beteiligter, die in die Bewertung der Situation hineinspielen?*
  - *Besondere Bedeutung der Konkretisierung im Zuge von Fallvorstellungen und -beratungen*

- ***Warum*** *wurden bestimmte* ***Schritte*** *- etwa das Ansprechen der Eltern - bisher* ***vermieden****? Welche* ***Sorgen und Befürchtungen*** *stecken dahinter? Wie könnte mit diesen zieldienlich umgegangen werden?*

- *Welche* ***worst-case-Szenarien*** *wurden entwickelt und* ***aufgrund welcher Äußerungen, Handlungen und innerer Bilder****?*

Kultursensibles Fallverstehen

Quellen

Quellen

- Ader, S./Schrapper, C. (2022): Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe. München.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg) (2022): Zwangsverheiratung bekämpfen – Betroffene wirksam schützen. Eine Handreichung für die Kinder- und Jugendhilfe. Berlin. https://www.bmfsfj.de/resource/blob/95582/a0207fbcbd93910dfbfab6c6be660da2/zwangsverheiratung-bekaempfen-betroffene-wirksam-schuetzen-data.pdf
- Cierpka, M. (2008): Handbuch der Familiendiagnostik. Heidelberg.
- Ciompi, L. (2019): Affektlogik. Über die Struktur der Psyche und ihre Entwicklung. Heidelberg.
- De Paz Martínez, Laura/Teupe, Ursula (2023): Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund im Kinderschutz. Zur Bedeutung kultur- und migrationssensiblen Fallverstehens. Reihe: Besondere Fallgruppen und Psychohygiene. Band 1. München: DJI. https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/34290-arbeit-mit-familien-mit-migrationshintergrund-im-kinderschutz.html
- Gerber, C./Lillig, S. (2018): Gemeinsam lernen aus Kinderschutzverläufen. Eine systemorientierte Methode zur Analyse von Kinderschutzfällen und Ergebnisse aus fünf Fallanalysen. Bericht. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz 9. Heraus- gegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln. (https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation-NZFH-Gemeinsam-lernen-aus-Kinderschutzverlaeufen-Bericht.pdf)

Quellen

- Hamburger Runder Tisch gegen weibliche Genitalverstümmelung (2022): Handreichung Kooperations- und Unterstützungsmöglichkeiten bei Weiblicher Genitalverstümmelung. (https://www.hamburg.de/contentblob/4556016/b5e160a02b2e15508583bf68bbc00948/data/intervention-genitalverstuemmelung.pdf)
- Hildenbrand, B., Welter-Enderlin R. (1996): Systemische Therapie als Begegnung. Klett-Cotta, Stuttgart.
- Integra-Netzwerk (2017): Eine empirische Studie zu weiblicher Genitalverstümmelung in Deutschland. Daten, Zusammenhänge, Perspektiven. (https://www.netzwerk-integra.de/wp-content/uploads/2021/07/Eine-empirische-Studie-zu-Genitalverstuemmelung-in-Deutschland.pdf)
- Jagusch, B./Sievers, B./Teupe, U. (2012): Migrationssensibler Kinderschutz. Ein Werkbuch. IGFH-Verlag Frankfurt.
- Leenen, W.R. & Grosch, H. (1998): Interkulturelles Training in der Lehrerfortbildung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Interkulturelles Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung. S. 317-340. Bonn: BZpB.
- Meysen, T., Baer, S., Meilicke, T., Becker, K.L., Brandt, L. (2021): Kindeswohl bei Aufwachsen in islamistisch oder salafistisch geprägten Familien. Orientierungshilfe für Jugendämter. Erstellt im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. Heidelberg: SOCLES. (file:///Users/ursulateupe/Downloads/SOLCES_CI_TGSH_2021_Kindeswohl_in_islamistisch_salafistisch_gepraegten_Familien_Orientierungshilfe_fuer_Jugendaemter_web.pdf)
- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe): Reflexionskarten zur Vielfalt im Kinderschutz für Kitas und andere Fachkräfte im frühkindlichen Bildungsbereich, Schwerpunkt “Kultur- und Migrationssensibilität“, https://www.nifbe.de/infoservice/aktuelles/2290-nifbe-reflexionskarten-zur-vielfalt-im-kinderschutz

Quellen

- Schrapper, C.: Sozialpädagogische Diagnosen und sozialpädagogisches Fallverstehen. In: Merchel, J. (Hg.) (2012): Handbuch Allgemeiner Sozialer Dienst, S. 199-207. München.
- Stop Mutilation e.V.: weibliche Genitalbeschneidung – Medizinische Versorgung und Prävention im Gesundheitsbereich (Leitfaden für medizinische Fachkräfte) (https://www.caritasnet.de/export/sites/dicv/fgm/.content/.galleries/downloads/stop-mutilation-Leitfaden-fuer-medizinische-Fachkraefte.pdf)
- Teupe, Ursula (2012): Familien mit und ohne Migrationshintergrund im Kinderschutz – Zentrale Befunde einer Vollerhebung der Kinderschutzverdachtsfälle. In: Jagusch, B./Sievers, B./Teupe, U. (2012): Migrationssensibler Kinderschutz. Ein Werkbuch. IGFH-Verlag Frankfurt.
- Tietze, K.O. (2003): Kollegiale Beratung. Problemlösungen gemeinsam entwickeln. Rowohlt, Hamburg.

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Institut für Sozialpädagogische
Forschung Mainz gGmbH (ism)
Flachsmarktstr. 9
55116 Mainz

Ursula Teupe